

Teeabend – Sufismus

Es ist mir sehr schwer gefallen einen Anfang für meinen Vortrag über den Sufismus zu finden. Denn ich bin bisher immer davon ausgegangen, dass der Sufismus etwas ist, das man unmittelbar mit dem Islam verbindet. Als ich dann auf der Suche nach Material auf Internetseiten gestoßen bin, auf denen sich auch nicht-muslimische Mitmenschen als Sufisten bezeichneten, war ich etwas irritiert. Denn ich hatte den Sufismus ja immer aus islamischer Sichtweise betrachtet. Jetzt erkenne ich aber, dass es, grob gesagt, zwei Sichtweisen des Sufismus gibt: einmal die nicht-islamische und einmal die islamische Sichtweise. Vertreter des so genannten Neo-Sufismus sehen keine Verbindung von Sufismus und Islam und vertreten die Ansicht, Sufi sein zu können, ohne Muslim zu sein. Zur Veranschaulichung solch einer Sichtweise möchte ich den Prolog aus dem Buch „Sufismus“ von Annemarie Schimmel, einer sehr berühmten Sufiexperten, vorlesen. Sie beschreibt darin einen Dialog, den sie mit einer Studentin hatte.

Prolog: „Sufi“ schrieb eine amerikanische Studentin in den Fragebogen, Spalte „Konfession“, der für das Seminar in Religionsphänomenologie zwecks Statistik ausgelegt war.

„Sufi“ fragte ich. „Was tun sie denn da“. „Nun, wir tanzen Sufi Tanz, und wir lesen Rumis Gedichte!“

„Können sie denn persisch?“

„Nein, wieso? Es gibt doch Rumi auf englisch!“

Nun die philologisch getreue Übersetzung von Dschalaladdin Rumis großem Lehrgedicht, dem Mathnawi, überträgt zwar den Inhalt korrekt und makellos, lässt aber kaum etwas von der Schönheit der Poesie ahnen, und bei den sehr freien Übertragungen auf Grund englischer Prosaübersetzungen wird oftmals der Sinn verborgen, die wunderbaren Wortspiele und Sinnsprüche übergangen. Ich seufzte. „Haben sie denn auch den Koran studiert?“ fragte ich das Sufi-Mädchen. Sie sah mich ungläubig an: „Wieso? Wir sind doch Sufis, keine- wie sagt man- Mohammedaner. ...!“ Ich schüttelte den Kopf. „Ein Sufi ist aber ein muslimischer Mystiker!“ erwiderte ich.

„Ach nein, wir lieben alle Religionen. Es kommt doch nur auf die Liebe an. ...!“ Sagte sie strahlend.

Noch einmal versuchte ich es: „was wissen sie denn vom Propheten Muhammed?“

Wie ich gefürchtet hatte, wusste sie gar nichts über ihn, der für jeden genuinen Sufi der Bezugspunkt seiner Initiationskette, ist. Und so gab ich auf.

Und in der Tat sind die Fragen, was Sufismus wirklich sei und wodurch sich ein Sufi auszeichne, kaum korrekt und allgemeingültig zu beantworten.

Als die europäischen Orientalisten sich erstmals um 1800 mit dem Sufismus zu befassen begannen, und dabei vor allem die augenfälligen Sufis, die umherschweifenden, heulenden, tanzenden Derwische beschrieben, schien es ihnen, als habe der Sufismus sehr wenig mit dem Islam zu tun.

Die meisten Menschen, die das Wort Sufismus hören, denken zunächst an „tanzende Derwische“. Jene Derwische, die sich ununterbrochen im Kreis drehen. Dieses so genannte Sema-Ritual entstand durch die Inspiration des Gelehrten und Sufis Mawlana Dschalal ad – Din ar- Rumi. Rumi ist wohl einer der berühmtesten Sufi- Dichter. Sein berühmtes Werk, das Mathnawi umfasst 26 000 Verse in persischer Sprache und beschäftigt sich mit der Erkenntnis Gottes.

Symbole des Sema-Rituals

In der Symbolik des Sema-Rituals stehen die aus Kamelhaar gefertigten Filzhüte des Tanzenden Derwischs für die Grabsteine des Egos.

Die weissen weiten Gewänder wiederum stellen die Leichentücher des Egos dar. Indem sich der Tanzende Derwisch seines Umhangs, das er am Anfang über den weissen Gewändern trägt, entledigt, wird er spirituell wieder geboren.

Zu Beginn des Rituals kreuzt der Tanzende Derwisch seine Arme und formt mit ihnen die Zahl Eins. Auf diese Weise bestätigt er die Einheit Gottes.

Während er sich im Kreis dreht, sind seine Arme weit ausgebreitet. Sein rechter Arm weist Richtung Himmel, bereit die Gunstbeweise Gottes entgegen zu nehmen. Seine linke Hand, auf die seine Augen geheftet sind, zeigt zur Erde. Der Tanzende Derwisch überbringt einem Publikum das spirituelle Geschenk Gottes. Er dreht sich von links nach rechts um die eigene Achse – sein Herz- und umschliesst die ganze Menschheit in Liebe.

Ziel der Tanzenden Derwische ist nicht, wie oft fälschlicherweise angenommen wird, das Bewusstsein zu verlieren. Auch ist ihr Tanz nicht mit irgendwelchen folklorischen Darbietungen zu verwechseln. Nein indem sich der Tanzende Derwisch in völliger Harmonie mit allen Dingen und Lebewesen in der Natur – mit den kleinsten Zellen ebenso wie mit den Sternen am Firmament- dreht, legt er von der Existenz und Majestät des Schöpfers Zeugnis ab. Er gedenkt Seiner, spricht ihm seinen Dank aus und betet zu ihm. Mit seinem Tanz bekräftigt der Tanzende Derwisch die Aussage des folgenden Verses:

Es preist Allah, was in den Himmeln und auf der Erde ist
(64:1)

Und das ist es, was dahinter steckt: nämlich die Preisung Allahs. Seine Essenz kann zwar weder beschrieben noch mit irgendwas verglichen werden. Aber er kann durch spirituelle Qualitäten, die auf der Welt und im Herzen des Menschen zu finden sind, erkannt werden. Sufismus ist nicht gleich Tanzende Derwische; wir dürfen, wenn wir den Begriff Sufismus hören unser Augenmerk nicht nur darauf richten. Denn um ein Sufi zu sein, muss man kein Tanzender Derwisch sein.

Was aber ist eigentlich ein Sufi? Was unterscheidet ihn von anderen Menschen, was charakterisiert seine Beziehung zu Gott?

Der Begriff Sufismus leitet sich ab von „suf“ Wolle, und weist auf das Wollgewand der Asketen hin.

Der Sufismus versucht Wege aufzuzeigen, durch die man Gott erkennen und erreichen kann. Eines dieser Wege ist es, sich den Propheten Muhammed (sas), als Vorbild zu nehmen. Es gilt also dem Propheten(sas) in allen Bereichen zu folgen, das persönliche Leben zu hinterfragen und sich bewusst an seinem Beispiel zu orientieren, die vom Islam auferlegten Pflichten zu erfüllen und die Gegenwart Gottes in allen Taten und in allen Gedanken zu verwirkliche. Ziel des Sufismus ist, die Eigenschaften Gottes und sein eigenes Selbst zu kennen, d.h. sich seiner eigenen Armut und Bedeutungslosigkeit bewusst zu werden und in allen Dingen bescheiden zu sein.

Ein unaufgeklärter Mensch trägt dem Sufismus zufolge Eigenschaften der Ungläubigkeit in sich; so befindet er sich auf einer Stufe, auf der er von seinem falschen Selbst und von materiellen Bedürfnissen „versklavt“ wird. Der Sufismus zielt nun darauf ab, dem Menschen dabei zu helfen, sich der Tyrannei des falschen Selbst zu entledigen, sich einer höheren Ordnung der Realität zu unterwerfen. Denn ohne diese Unterwerfung ist das wahre Selbst dem Ego verfallen und lebt in einem Zustand des inneren Konflikts. Das Ego wiederum verwirrt das Selbst durch widersprüchliche Impulse, die es ständig aussendet. Es hat den Kontakt zum Herzen, dem Organ, das für die Wahrnehmung der Realität zuständig ist,

verloren und kann nicht von der Rechtleitung und der „Nahrungs“- Zufuhr, die das Herz bereit hält, profitieren. Die Überwindung der Tyrannei des Egos und jener irreführenden Trennung führt zur Verwirklichung und Weiterentwicklung unseres wahren Menschseins. Die spirituelle Reife des Menschen besteht in der Vergegenwärtigung der Tatsache, dass das Selbst eine Reflexion des Göttlichen darstellt. Der Mensch soll Gott erkennen, sich ihm unterwerfen und ihn lieben. Die Endstation des Sufiweges ist die Gottesliebe und die Gotteserkenntnis.

Was wahre Gottesliebe ist, drückt folgende Geschichte sehr schön aus:

Rabia von Basra, eine als weltabgewandte Asketin bekannte Frau, ging eines Tages durch die Straßen von Basra, eine Fackel in der einen, einen Eimer Wasser in der anderen Hand; nach dem Sinn ihres Tuns befragt antwortete sie : „Ich will Wasser in die Hölle gießen und Feuer ans Paradies legen, damit diese beiden Schleier verschwinden und niemand mehr Gott aus Höllenfurcht oder Hoffnung aufs Paradies anbetet, sondern allein um Seiner ewigen Schönheit willen.“

Das Herz soll so poliert werden wie ein Metallspiegel, damit es nur noch den Glanz Gottes widerspiegelt.

Die beste Methode für ein solches „Polieren“ ist der dhikr, das Gottgedenken. Der Koran mahnt:

Gedenket Gottes viel.
(33:41)

Und er verspricht:

Wahrlich, durch das Gedenken an Gott werden die Herzen ruhevoll.
(13:28)

Aus solchen Aussagen entwickelten die frühen Sufis ihre Technik des Gottgedenkens; der Sufi soll das Wort Allah, den heiligen allumfassenden Namen Gottes, tausende von Malen wiederholen, bis das gesamte Sein von diesem Namen so durchdrungen ist, dass selbst die Blutstropfen, die aus seinen Adern fallen, das Wort Allah auf die Erde schreiben.

Neben diesem dhikr, der immer zentral geblieben ist, steht die ständige Wiederholung des Glaubensbekenntnisses bzw seiner ersten Hälfte, *la ilaha illa`llah.* >Es gibt keine Gottheit ausser Allah.

Es ist eben diese Gotteserkenntnis und Gottesliebe, die zum Zentrum des Sufismus wurde. Diese Liebe ist so groß, dass der Tod nichts Erschreckendes für den Sufi ist. Im Gegenteil, für den Sufi bedeutet sie die Rückkehr zu Gott.

*Wenn sie am Tage des Todes
Tief in die Erde mich senken-
Dass mein Herz dann noch auf Erden
Weilet, darfst du nicht denken.
Siehst meine Bahre du ziehen,
lass das Wort „Trennung“ nicht hören,
weil mir dann ewig ersehntes
Treffen und Finden gehören!
Klage nicht „Abschied, ach Abschied!“,
wenn man ins Grab mich geleitet,
ist mir doch selige Ankunft
hinter dem Vorhang bereitet...*